

Jobcenter rechnet mit zusätzlichen Kunden

Arbeitsvermittlung Experten erwarten, dass viele Flüchtlinge nach ihrer Anerkennung zunächst ohne Beschäftigung sind. Neue Räume bezogen

VON JOCHEN SENTNER

Kempten Zu eng wurde es für das Jobcenter in den bisherigen Räumen im „Sozialen Rathaus“ in der Gerberstraße. Jetzt hat die Arbeitsvermittlungsstelle eine neue Adresse in der Alten Spinnerei an der Keselstraße. Dort belegt die Stelle der Agentur für Arbeit beinahe den kompletten Südflügel.

44 Mitarbeiter kümmern sich dort um Menschen, die seit mehr als einem Jahr ohne Job sind. 1700 sogenannte Bedarfsgemeinschaften beziehen zurzeit Leistungen nach dem Arbeitslosengesetz II. Beide Zahlen werden in den nächsten Monaten ansteigen, ist Geschäftsführer Peter Müller sicher: „Wenn die Anerkennungen für Asylbewerber durch sind, rechnen wir mit vielen zusätzlichen Fällen.“

Formblätter in verschiedenen Landessprachen liegen vor. Mitglieder der Helferkreise unterstützen Flüchtlinge, die bereits eine Beschäftigung suchen. „Wir kommen zu Rande“, sagt Müller. Dennoch sei häufig die Verständigung schwierig. Und mit der hiesigen Behördenkultur seien Iraker oder Afghanen eben überhaupt nicht vertraut. Aktuell sind rund 200 Klienten mit Migrationshintergrund in der Kartei.

Strukturen im Alltag fehlen

Für den Einsatz der Berater gilt ein gesetzlicher Schlüssel: Ein Mitarbeiter ist zuständig für 145 Bewerber. Bei unter 25-Jährigen liegt das Verhältnis bei eins zu 75. Für diese Gruppe sei besonders wichtig, dass sie nicht dauerhaft Hartz IV beziehen, sondern ihr Leben selbst finan-

zieren können. Hohe Eigenmotivation müssten die Vermittler dafür mitbringen. „Wir holen die Leute ziemlich weit unten ab“, sagt Müller. Individuell gelte es, wieder Selbstbewusstsein aufzubauen, Struktur in den Tagesablauf zu bringen.

Dabei erzielt das Jobcenter durchaus Erfolge. Vergangenes Jahr lag die von der Arbeitsagentur vorgegebene „Integrationsquote“ bei 37,5 Prozent. „Die haben wir sogar übertroffen“, freut sich Müller. Vereinzelt bringe man sogar Menschen in Arbeit, die sich selbst schon aufgegeben hatten. Heuer setzte sich dieser Trend bis Mai fort, der Juni war dagegen schwächer. Dazu geht ein Appell an die Arbeitgeber, ihre Erwartungshaltung an die Jobcenter-Kunden etwas herunterzuschrauben und ihnen mehr Chancen zu geben. Wenig Verständnis hat Müller für Jobs, in denen zwar Vollzeit gearbeitet werde, der Lohn aber trotzdem vom Staat aufgestockt werden muss.

Erste Anlaufstelle für die Kunden im Jobcenter ist übrigens stets die Arbeitsvermittlung. Erst wenn dort die Eignungen abgeklopft wurden, wird überprüft, welche Leistungen zustehen.

Illusionen dürfe man sich indes keine machen. „Jeder kommt in Arbeit – das ist nicht realisierbar“, weiß Müller. Psychisch Erkrankte, Suchtpatienten, oder Personen mit allgemein verminderter Leistungsfähigkeit seien auf dem Arbeitsmarkt nicht vermittelbar. Auch nicht in den neuen Räumen. Einen großen Vorteil biete dort ein Warteraum, den es in der Gerberstraße nicht gegeben habe. Außerdem biete die Keselstraße Erweiterungsmöglichkeiten, die wohl bald benötigt werden.



Keselstraße 14a lautet die neue Adresse des Jobcenters. Auf dem Bild Geschäftsführer Peter Müller im Wartebereich für die Kunden. Foto: Ralf Lienert